

# LIETZEORCHESTER

Leitung: **Hanno Bachus**



**Gisbert Näther**

Prolog für Orchester – Der unendliche Traum

**Ayala Asherov**

Sounds Without Words – A Musical Poetic Triptych  
(Uraufführung)

**Dimitri Schostakowitsch**

Sinfonie Nr. 10 e-Moll



**Freitag, 1. März 2024, 20 Uhr**

**Emmauskirche** – Lausitzer Platz 8a, 10997 Berlin-Kreuzberg

**Sonntag, 3. März 2024, 19 Uhr**

**Konzertsaal der UdK Berlin**, Hardenbergstraße 33 (Ecke Fasanenstraße)

EINTRITT FREI – *Wir bedanken uns für Ihre Spende am Ausgang!*

## PROGRAMM

### **Gisbert Näther (1948 – 2021)**

Prolog für Orchester – Der unendliche Traum, 1995

Dirigentin: Martina Langer

### **Ayala Asherov (\*1968)**

Sounds Without Words – A Musical Poetic Triptych,  
(UA), 2018

Ayala Asherov liest aus Joshua Sobols Gedicht  
„Etwas in der Sprache führt uns in die Irre“

I. Adagio

II. Andante

III. Adagio

PAUSE

### **Dimitri Schostakowitsch (1906 – 1975)**

Sinfonie Nr. 10 e-Moll, 1953

1. Satz: Moderato

2. Satz: Allegro

3. Satz: Allegretto

4. Satz: Andante – Allegro



Leitung: **Hanno Bachus**

## **Gisbert Näther (1948 – 2021)**

Prolog für Orchester – Der unendliche Traum, 1995

Dirigentin: Martina Langer

Der „Prolog für Orchester – Der unendliche Traum“ entführt das Publikum in eine farbenreiche Traumwelt. Beginnend mit wispernden Streicherklängen öffnet das Horn mit einer elegischen Melodie die Tür in diese Klanglandschaft. Zuerst wie ein loser Gedanke, werden die Themen von einer fast bedrohlichen Einstimmigkeit bis zu vollem, imposanten Orchesterklang weiterentwickelt.

Im Mittelteil wird eine gänzlich andere Atmosphäre geschaffen. Fröhliche Flötentöne erinnern in virtuoser Leichtigkeit an flatternde Vögelchen, bevor das Treiben immer temperamentvoller wird und sich zu fast monumentalen Klängen auftürmt.

Auf dem Höhepunkt angekommen, führt der musikalische Bogen zum Anfang zurück und das Stück endet, wie es begann: in traumhafter Ruhe.

*Martina Langer*

## **Ayala Asherov (\*1968)**

Sounds Without Words – A Musical Poetic Triptych, 2018  
(Uraufführung)

Ayala Asherov komponierte das Stück im Jahr 2018, wobei sie bereits vorhandenes musikalisches Material in ein Orchesterstück überführte. Dieses Material hatte sie ursprünglich zur Untermalung der Fernsehserie „Carolina Stories“ über einen der Gründerväter South Carolinas, Charles Pinckney, verwendet. Allerdings schlugen die kreativen Prozesse einen eigenen Weg ein, es entwickelte sich eine autonome Komposition, die eine ganz neue Geschichte erzählt. In Reaktion auf die Demonstrationen in Israel beschloss Asherov 2023, das Stück, das aus den Worten der amerikanischen Verfassung abgeleitet ist, zu überarbeiten, da sie erkannte, dass Worte an Grenzen stoßen, während Musik weit darüber hinausweist. Joshua Sobols Gedicht „Etwas an der Sprache führt

uns in die Irre“ sprach dieses Gefühl genau an. So unterteilte sie das Gedicht in drei Strophen und wies jedem der drei Sätze der Komposition eine Strophe zu.

Alle drei Sätze bestehen aus Klängen, Melodielinien und Rhythmen ohne große Entwicklung, die den Sinn für die Form bewusst eliminieren. Es handelt sich mehr um eine Aneinanderreihung von musikalischen Ereignissen, die nicht unbedingt miteinander verbunden sind, die vor dem Zuhörer vorüberziehen und ihm jedes Mal eine neue Empfindung vermitteln.

*Ayala Asherov*

Etwas an der Sprache führt uns in die Irre  
Von Joshua Sobol

Etwas an der Sprache führt uns in die Irre  
Ihre Starrheit  
Dass es eine Mauer aus Backsteinen ist  
Es fließt nicht wie Musik  
Blut  
Der Nervenstrom im Körper  
Wie ein Abwasser in der Tiefe der Erde  
Unter der Stadt hob es den Kopf  
Den Kopf eines sterbenden Pferdes  
Über den Dreck  
den es macht  
Etwas an der Sprache führt uns in die Irre  
Rede verlangt Gegenrede  
Frage verlangt eine Antwort  
Keine Antwort  
Ist unerträglich  
Die Erbärmlichkeit im Gesicht  
des Menschen

Etwas an der Sprache führt uns in die Irre  
Kurzlebigkeit  
der gefallenen Worte  
die immer zu weit  
oder zu kurz  
niemals  
absolut niemals  
Treffen

משהו בשפה מכשיל אותנו  
מאת יהושע סובול

משהו בשפה מכשיל אותנו  
חוסר הגמישות שלה  
היותה קיר בנוי לבנים  
לא זורמת כמו מוזיקה  
דם  
זרם העצבים בגוף  
ביוב במעבה האדמה  
מתחת לכרך המרים את ראשו  
ראש סוס גוסס  
מעל הסחי  
שהוא מייצר  
משהו בשפה מכשיל אותנו  
הדיבור מחייב דיבור שכנגד  
שאלה מחייבת תשובה  
חוסר תגובה הוא  
בלתי נסבל נוכח  
עליבות הפרצוף  
האנושי

משהו בשפה מכשיל אותנו  
הטווח הקצר  
של מילים שנופלות  
תמיד הרחק מעבר  
או מעט לפני המטרה  
אף פעם  
ממש אף פעם  
לא פוגעות בה

ins Schwarze  
Etwas in der Sprache führt uns in die Irre  
wie kann man es ausdrücken?  
dass wir sowohl das eine sind als auch das andere  
dass wir weder das eine sind noch das andere  
dass wir das eine sind oder das andere  
dass wir wenn wir nicht so sind dann so und so sind  
wie kann man es ausdrücken?  
wenn es es ist  
ist es nicht es  
und wie nennen wir das  
das nicht selbst ist  
und nicht nicht selbst  
wie ist das möglich?  
wie kann man etwas ausdrücken  
das nicht ist und alles ist das es jemals gab  
wenn es war

Etwas in der Sprache führt uns in die Irre  
was sich mit Sprache sagen lässt schließlich  
ist ohnehin bekannt und durch das Aussprechen  
wird nichts hinzugefügt  
vielleicht nimmt man sogar etwas weg  
oder vielleicht  
ist das das nicht gesagt werden kann mit Sprache  
das einzige was sich lohnt gesagt zu werden  
aber wie kann etwas gesagt werden mit Sprache  
das nicht gesagt werden sollte mit Sprache  
Dinge  
wie lebendes Fleisch  
Und kommen sie aus dem Mund  
werden sie zu abstoßenden Kadavern  
je mehr sie gekaut wurden  
von Mund  
zu Mund  
voll mit dem Speichel  
von Anderen  
etwas in der Sprache führt uns in die Irre

פגיעה ישירה  
משהו בשפה מכשיל אותנו  
איך אפשר לבטא את הדבר  
שאיננו גם זה וגם זה  
ואיננו לא זה ולא זה  
ואיננו זה או לא זה  
ואיננו אם כך אז כך וכך  
איך אפשר לבטא את הדבר  
שאם הוא הוא  
הוא לא הוא  
ומה שם ייקרא לזה  
שאיננו הוא עצמו וגם איננו  
לא הוא עצמו איך אפשר  
לבטא את הדבר  
שאיננו  
והוא כל מה שהיה  
אילו היה

משהו בשפה מכשיל אותנו  
והרי מה שאפשר לומר בשפה  
ידוע ממילא ואמירתו  
אינה מעלה  
ואולי מורידה  
ושמא הדבר  
שאי אפשר לומר בשפה  
רק הוא ראוי להיאמר  
אבל איך ייאמר בשפה  
מה שאין לומר  
בשפה  
דברים שהם בשר  
חי ועצם הוצאתם  
מהפה עושה אותם  
פיגולי פגרים מאוסים  
ככל שהם נלעסים  
ועוברים מפה  
לפה בלולים ברוק  
של אחרים  
משהו בשפה מכשיל אותנו

## **Dimitri Schostakowitsch (1906 – 1975)**

### **Sinfonie Nr. 10 e-Moll, 1953**

Die gängige Lesart lautet ungefähr so:

1953 stirbt Stalin. Schostakowitsch veröffentlicht im selben Jahr seine 10. Sinfonie. Es ist eine Abrechnung mit diesem sowjetischen Diktator, unter dem der weltberühmte Komponist lange leiden, gar mehrmals um sein Leben fürchten musste.

Der erste und bei weitem längste Satz verbreitet von Beginn an die düstere Stimmung und das Leid der Stalin-Ära. Dementsprechend beginnt er langsam und leise und hört auch so auf. Nur mittendrin kommt es zu dramatischen Ausbrüchen.

Und dann dieser zweite Satz! Nicht mal fünf Minuten lang und soll ein Scherzo sein. Es ist aber vielmehr eine wilde Raserei ohne jegliche Unterbrechung. Nur an einer einzigen Stelle gibt es ein piano, aber nur um noch einmal Anlauf zu nehmen zum grellen Ende des Satzes. Dieser Satz ist einer der radikalsten, die Schostakowitsch geschrieben hat, und soll angeblich ein musikalisches Portrait Stalins in all seinem Schrecken sein.

Bis hierhin ist es schwierig zu unterscheiden, was Wahrheit oder Legende ist. Dies dabei wohl gemerkt nur hinsichtlich der musikalischen

Bezüge auf Stalin. Denn die ständige Bedrohung durch Stalin und die berechnete Todesangst des Komponisten sind verbürgt. Schostakowitsch konnte mit einem Werk der große Held der Sowjetunion sein, mit dem nächsten Werk aber in Ungnade fallen und um sein Leben bangen müssen.

Inwieweit aber in den Werken Schostakowitschs zahlreiche versteckte Andeutungen des Widerstands zu finden sind, die die „dummen Oberen einfach nicht verstanden“, bleibt eben doch ungeklärt. Die Echtheit vieler dieser Aussagen wird kritisch hinterfragt und in Zweifel gezogen, genauso wie überhaupt die Biographie Schostakowitschs.

Daher soll an dieser Stelle die gängige Lesart und der Zweifel daran unkommentiert so stehen bleiben.

Klar ist hingegen die Erkenntnis, wie Schostakowitsch seine eigenen Initialen und die einer unerfüllten Liebe in der 10. Sinfonie verarbeitet. Das bekannteste Beispiel in der Musik, die eigenen Initialen zu verwenden, ist der Komponist Johann Sebastian Bach. Er verwendete die Tonfolge

B-A-C-H in einigen seiner Werke und Schostakowitschs Verehrung für Bach ließen ihn (sogar eingedeutscht) seine eigenen Initialen verwenden.

Allerdings musste er dafür doch etwas tricksen. Das „d“ seines Vornamens und die ersten drei Buchstaben seines Nachnamens ergeben D-S-C-H, wobei das s für das gleichlautende es steht – also nun die Tonfolge D-Es-C-H.

Diese Tonfolge verwendet Schostakowitsch des öfteren, besonders prägnant in seiner 10. Sinfonie.

Man kann schon im leisen Unisono der Bässe und Celli ganz zu Beginn der Sinfonie diese Tonfolge erahnen. Doch erst im 3. Satz erscheint das D-Es-C-H zum ersten Mal mit Einsatz der Holzbläser in Reinform. Ebenfalls in diesem 3. Satz erklingt kurz danach zunächst nur im Solo-Horn ein weiteres Motiv, dem Initialen zugrunde liegen. Hier verewigt Schostakowitsch seine unerwiderte Zuneigung zu seiner Kompositionsschülerin Elmira Nəzirova, allerdings nur für den Vornamen. Und dafür bedurfte es noch ein wenig mehr Trickserie. Eine Kombination aus deutschen und italienischen Notennamen ergibt die Tonfolge E-La-MI-Re-A. Dass dieses Motiv auf Elmira Nəzirova zurückgeht, blieb fast vierzig Jahre lang ein Geheimnis. Erst im Jahr 1990 machte Nəzirova das Geheimnis öffentlich.

Interessanterweise werden in diesem 3. Satz beide Motive ständig wiederholt, aber geradezu symbolisch für diese unerwiderte Zuneigung kommen sie nie zusammen. Vor diesem Hintergrund wirkt der Schluss des Satzes besonders tragisch, wenn das Elmira-Motiv ein letztes Mal ganz leise im gedämpften Horn erklingt und danach das D-Es-C-H-Motiv in den Flöten nur noch stockend und immer zögernder alleine zurückbleibt.

Bleibt nun noch das Finale. Die ausgedehnte Einleitung führt uns zunächst zum Beginn der Sinfonie. Langsam, dunkel, doch nun nicht mehr nur Streicher, sondern vielmehr solistische Holzbläser, die wie traumverloren einzeln vor sich hin zu improvisieren scheinen.

Erst ein kecker Auftakt der Klarinette weckt das Orchester regelrecht auf und nun entwickelt sich eine für die bisherigen Sätze überraschend ausgelassene Stimmung. Die zahlreichen Nachschläge wirken nun nicht mehr bedrohlich wie im 2. Satz, sondern treiben das turbulente Geschehen nur voran. Zwar gibt es noch einmal einen großen Einschnitt, in dem all die wehmütige Melancholie der vergangenen Sätze wiederkehrt. Doch dies scheinen alles nur noch ferne Erinnerungen zu sein, bis das

Fagott etwas frech-tänzerisch zum letzten Teil überleitet. Und ganz zuletzt zum letzten Höhepunkt und Schluss der Sinfonie bleibt das ständige D-Es-C-H alleine der Pauke vorbehalten, die diese Initialen nicht aus Eitelkeit, sondern aus purer Selbstbehauptung in den tosenden Lärm reinhämmernd.

*Hanno Bachus*

## **Gisbert Näther**

Gisbert Näther wurde am 30. Juli 1948 in Ebersbach (Oberlausitz) geboren. Nach dem Abitur studierte er an der Hochschule für Musik „Carl-Maria-von-Weber“ in Dresden die Fächer Horn und Komposition. Nach dem Staatsexamen wirkte er als Hornist in der Jenaer Philharmonie und am Potsdamer Hans-Otto-Theater. 1981 wechselte er zum DEFA-Sinfonieorchester (heute „Deutsches Filmorchester“).

Gisbert Näther hat für traditionelle Kammermusikbesetzungen komponiert, aber auch für weniger alltägliche – z.B. ein Werk für 12 Fagotte. Außerdem enthält sein kompositorisches Repertoire nicht wenige Stücke für Schulmusik. Nach 1992 entstanden Werke für großes Orchester – mit und ohne Solisten, uraufgeführt unter anderem von der Deutschen Oper Berlin, von den Berliner Symphonikern und dem Deutschen Filmorchester.

Viele seiner Kinderstücke erfreuen sich immer größerer Beliebtheit. Er war langjähriges Mitglied im Deutschen Komponisten-Interessenverband und im Brandenburgischen Verein Neue Musik e.V..

Am 9. November 2021 ist Gisbert Näther in Berlin verstorben.

*Quelle: gisbertnaether.de*



## Ayala Asherov

Ayala Asherov wurde 1968 in eine Schauspielerfamilie in Israel geboren. Ihre Großeltern gehörten zu den Gründern des Israelischen Nationaltheaters Habimah in Tel Aviv. Nach Stationen an der Rimon School of Music in Tel Aviv und am Berklee College of Music in Boston schloss sie ihr Studium 2000 mit einem Master in Filmmusik an der University of North Carolina School of the Arts ab.



Da die Beziehung zu Worten und zum Drama einen sehr persönlichen Bestandteil in Ayala Asherovs künstlerischem Ansatz bildet, suchte sie immer auch nach Möglichkeiten, interdisziplinär zu arbeiten. Ihr kompositorisches Spektrum reicht vom Lied über Musik für den Konzertsaal bis hin zu programmatischen und multimedialen Projekten einschließlich Film, Theater, Ausstellung und Tanz.

Ihre Lieder werden von berühmten israelischen Künstlern aufgenommen und veröffentlicht. 1994 sang die bekannte israelische Sängerin Ofra Haza „Along the Sea“ („Le’Orech Ha Yam“, Text und Musik), seither zählt es zu den am meisten aufgenommenen Liedern der jüngeren israelischen Musikgeschichte. 2015 veröffentlichte sie ihr Debütalbum als Singer-Songwriterin „Colors & Shapes“, ihre Lieder wurden u.a. von Quentin Baxter, Charlton Singleton oder Qiana Parlour interpretiert. Die Liste der Aufführungen ihrer Werke – sei es Kammermusik, Sinfonik, Oper, Filmmusik u.v.m. – ist lang.

Neben ihren Aktivitäten als Komponistin entwickelte sie auch Programme für die musikalisch-literarische Bildung, etwa „Music Tells The Story“™ am College of Charleston, an der Jerusalem Academy of Music and Dance oder zuletzt in Zusammenarbeit mit dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk in Israel (Israel Public Broadcasting Corporation – IPBC).

Für ihr Schaffen erhielt Ayala Asherov zahlreiche Auszeichnungen. Sie war Preisträgerin der Wild Acres Residency und des Athena Music Festivals in der Sektion Kammermusik, des ASCAP Plus Awards, der South Carolina Film Commission oder des Indie Grants Award. Ihre Musik kann man auf Spotify und YouTube hören.

## Martina Langer

Martina Langer, geboren in Potsdam, begann ihre Chorausbildung im Alter von drei Jahren, ehe sie zusätzlich viele Jahre Unterricht auf der Blockflöte und dem Klavier erhielt. Schließlich entschied sie sich mit elf Jahren für das Waldhorn.

2003 wurde sie Jungstudentin an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ mit dem Hauptfach Horn und besuchte das Musikgymnasium „Carl Philipp Emanuel Bach“ Berlin. 2006 nahm sie ihr Studium an der Hochschule für Musik Detmold auf, wo sie als Orchestermusikerin und Musikpädagogin mit Schwerpunkt „Bläserklassen“ und „Ensembleleitung für Bläser“ ausgebildet wurde.

2009 war sie Praktikantin im Deutschen Filmorchester Babelsberg, 2011 gefolgt von einem mehrjährigen Engagement als tiefe Hornistin am Theater Kiel. Ihre Tätigkeit führte sie in viele Klangkörper der deutschen Orchesterlandschaft, u.a. das Staatsorchester Braunschweig oder das Staatstheater Cottbus.

Martina Langer entschied sich 2015 für einen Wechsel in den Schuldienst. Dafür studierte sie berufsbegleitend Grundschullehramt und absolvierte ihr Referendariat. Auch hier bleibt sie der Orchesterarbeit aber sehr verbunden. In Projekten für Schulklassen bietet sie ihren Schülerinnen und Schülern vielfältige musikalische Erfahrungen durch künstlerische Beiträge bei Kooperationspartnern, wie dem Rundfunksinfonieorchester Berlin oder den Berliner Philharmonikern. Ein besonderes Highlight war hierbei 2020 der Besuch von Musikern des RSB und der „Sendung mit der Maus“ in ihrer damaligen Schule, anlässlich der Eröffnung einer deutschlandweiten Reihe des WDR zum Beethoven-Jahr.

Seit 2016 leitet sie ehrenamtlich die Bläserproben des Lietzeorchesters.



## Hanno Bachus

Hanno Bachus studierte Schulmusik an der Universität der Künste Berlin (UdK), an der er 1991 das LIETZEORCHESTER gründete und bis heute leitet. Er erhielt Unterricht in Chorleitung bei Prof. Peter Schwarz und Prof. Christian Grube sowie in Orchesterleitung bei Marc Piollet, Prof. Constantin Alex und Prof. Peter Berné.

Seit Anfang 2007 ist er als Instrumentallehrer für Violoncello an der Orchesterschule Berlin-Potsdam und seit 2009 an der Musikschule City West tätig. Zudem leitet er verschiedene Kinder- und Jugendensembles.





Bis 2010 probte das LIETZEORCHESTER regelmäßig im UdK-Gebäude in der Lietzenburger Straße – daher der Name des Orchesters. Seitdem kooperiert das Orchester mit der Evangelischen Schule Berlin Zentrum als gemeinnützig eingetragener Verein. Proben finden einmal pro Woche statt; am Ende eines Semesters werden mehrere Konzerte gegeben. Das Orchester steht grundsätzlich jeder Musikerin und jedem Musiker offen.

**Kontakt:** [hannobachus@gmail.com](mailto:hannobachus@gmail.com).

**Informationen über das Orchester unter:** [www.lietzeorchester.de](http://www.lietzeorchester.de)

**Spenden können steuerlich abgesetzt werden:**

Lietzeorchester e.V. Deutsche Skatbank

IBAN: DE72 8306 5408 0004 6046 01

Verwendungszweck: Spende Lietzeorchester

# Kompolize sucht Komplizen

## Der internationale Kompositionswettbewerb Kompolize von Lietzeorchester und psophos

„Ich gäb' noch einen Kreuzer, wenn's nur aufhört“, rief wütend ein verständnisloser Konzertbesucher bei der Uraufführung der *Eroica*. Er sprach aus, was auch heute so mancher über zeitgenössische Werke denkt. Neue Musik ist kompliziert, vieles an ihr ist fremd, durchbricht Hörgewohnheiten und Traditionen.

Kompolize gibt Komponistinnen und Komponisten Gelegenheit, ihre Orchesterwerke der Öffentlichkeit vorzustellen und Erfahrungen mit einem großen sinfonischen Klangkörper zu sammeln. Dabei nehmen die Mitglieder des Lietzeorchesters aktiv an der Entwicklung des gegenwärtigen Musiklebens teil und tragen zur kulturellen Vielfalt Berlins bei. Seit der ersten Ausschreibung 2012 fanden 22 Wettbewerbe statt, an denen sich weit über 200 Komponistinnen und Komponisten aus aller Welt beteiligten.

Neue Musik ist nicht nur eine geistige Herausforderung. Neue Musik ist auch nicht billig. Die Verwendung besonderer Instrumente, die Aufführungsrechte, die Zusammenarbeit mit den Komponistinnen und Komponisten vor Ort und und und – das alles kostet Geld. Werden Sie Komplize von Kompolize! Geben Sie noch einen Kreuzer und entdecken Sie mit uns neue Musik. Wir freuen uns auf den Sommer mit Amit Mashiach! Sein Werk (*Not*) *An Hommage* wird am 11. und 13. Juli 2024 erstmals zu hören sein.



# Besetzung **LIETZEORCHESTER** im Wintersemester 2023/24

## **Violine 1**

Rebekka Richter  
(KONZERTMEISTERIN)  
Annegret Utsch  
Anne Starke  
Briar Rashed  
Caroline Falk  
Corinna Davis  
Dietrich Sturm  
Friedrich Eichert  
Katrin Wendel  
Klaus Jansen  
Laure Kornmann  
Saskia Kleine-Tebbe  
Sofia Ceylan  
Stefanie Gerhold  
Thilo Bartolmäs  
Wiebke Henning

## **Violine 2**

Michaela Krause  
(STIMMFÜHRERIN)  
Amelie Thierfelder  
Annabel Brewka  
Anja Hanslik  
Anna-Lena Gleich  
Elvira Gottardi  
Fritz Heil  
Inga Hallsson  
Julika Lietzow  
Leonie Männe  
Patrick Moss  
Teresa Dapp  
Timo Strunk

## **Viola**

Marianne Grenz  
(STIMMFÜHRERIN)  
Barbara Schlücker  
Corinna Klessmann  
Dagny Müller  
Dorothee Lücke  
Freia Minz  
Gregor Simmat  
Heike Wilms  
Helen Reuter  
Julia Bontscho  
Leena Steinke  
Rabea Weihser

## **Cello**

Bastian Liegmann  
(STIMMFÜHRER)  
Anne Haan  
Arne Zhang  
Franziska Gerstner  
Johannes de Gilde  
Lena Baudach  
Martha Ekkert  
Martin Ott  
Melanie Kößler  
Steffen Kuhn  
Susanne Erk  
Tilo Gerstberger

## **Bass**

Hannes Ole Matthiessen  
(STIMMFÜHRER)  
Anselm Hüwe  
Boris Nielsen  
Ethan Krivoshey  
Felix Herpin  
Jonas Tröger  
Miriam Faulkingham  
Norbert Hansen  
Susanne Weber

## **Flöte**

Maria Bramer  
Mareike Wolff  
(auch *Piccolo*)  
Tobias Hinz  
(auch *Pikkolo*)

## **Oboe**

Jan Kohlhaas  
Antje Burger  
Veronika Strauß  
(auch *Englischhorn*)  
Sophie Irmer  
(auch *Englischhorn*)

## **Klarinette**

Rudi Beier  
Matthias Motter  
(auch *Bassklarinette*)  
Sara Gordon  
(auch *Es-Klarinette*)

## **Fagott**

Christoph Pfrommer  
Claudia Sas  
Sören Carlson  
(auch *Kontrafagott*)

## **Horn**

Tobias Breyer  
Sven Langer  
Daniel Diez  
Clara Denzel  
Christoph Reiter

## **Trompete**

Elias Oldach  
Ralph Kremp  
Clemens Mai

## **Posaune**

Robert Franke  
Rebecca Göhrt  
Sven Burger

## **Tuba**

Christian Ihlenfeld

## **Pauke &**

## **Schlagzeug**

Michael Reuss  
Alexandra Alt  
Benjamin Wolfgarten  
Moritz Albert  
Rory Geddis

# Konzertvorschau Lietzeorchester

Donnerstag, 11. Juli 2024 um 20 Uhr

Samstag, 13. Juli 2024 um 19 Uhr

**Emmauskirche** – Lausitzer Platz 8a, 10997 Berlin-Kreuzberg

## PROGRAMM

Tschaikowsky: Klavierkonzert Nr. 1

Amit Mashiach: (Not) An Hommage

Kurt Weill: Sinfonie Nr. 2

Wir freuen uns wieder auf Ihren Besuch!

[www.lietzeorchester.de](http://www.lietzeorchester.de)



  
**GEIGENBAUER**  
Felix Scheit

Neubau · Reparatur · Handel · Mietinstrumente  
**MEISTERWERKSTATT**

[werkstatt@geigenbauer-berlin.de](mailto:werkstatt@geigenbauer-berlin.de)  
Tel. 030 444 73 22

*Sprechen Sie uns gerne an, wenn auch Sie im nächsten  
Programmheft eine Anzeige schalten möchten!*

**Bildnachweise:** Titel: Scherenschnitt von Andrea Gubisch, S.11: (Foto: Ayala Asherov) © Yoel Levi, S.12: (Foto: Martin Langer) © Caroline Falk, S.13: (Foto: Hanno Bachus) © Claudia Hammer, S.14: (Foto: Lietzeorchester) © Michaela Krause, Organisation und Redaktion: Amelie Thierfelder, Hanno Bachus, Heike Wilms, Katrin Wendel, Philipp Albrecht, Stefanie Gerhold, V.i.S.d.P.: Lietzeorchester e.V. © 2024, Druck: csv copyshop berlin.